Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 253. Sonnabend, den 27. October 1888.

Tagesschau.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die jüngsten Nachrichten aus Frankreich lassen erkennen, daß die französische Regierung bemüht gewesen ist, für die Beschimpfung des Reiches durch das Abreißen des Consulatsschildes in Havre Satisfaction zu geben. Jener Vorgang war insofern bemerkenswerth, als er einen weiteren Beweis für die Verwilderung und Rohheit des französischen Volkes liefert. Dasselbe ist nach und nach von der hohen Stufe der Civilisation, auf welcher es zur Zeit eines geordneten Staatswesens zweifellos stand, immer tiefer herabgesunken, so daß es heute, insbesondere, was die Rechtssicherheit anbetrifft, sich mit den anderen civilisirten Völkern Europa's nicht mehr vergleichen kann. Ein Land, in dem die Mörder deutscher Soldaten unter den jubelnden Zurufen des Publikums freigesprochen werden konnten, ein Land, in dem unschuldig und wehrlos Gemißhandelte, wie deutsche Studenten in Belfort, keinen Advocaten finden konnten, der ihre gerechte Sache vor Gericht vertreten will, ein Land, in welchem der Präsident einer Handelskammer, wie dies in Nancy der Fall gewesen ist, einem ganz gewöhnlichen, in Concurssachen gebräuchlichen Antrage die Rechtshilfe verweigert, einfach, weil dieser Antrag von einem Deutschen ausgegangen ist, ein Land, in dem Solches und Aehnliches vorgefallen ist, und täglich wieder vorkommen kann, schließt sich dadurch selbst aus der Mitte der gesitteten Nationen aus. Aber Deutschland unterhält Beziehungen zu civilisirten sowohl, wie zu wilden Nationen und hat es gelernt, sich in Beide einzuleben.

Die Verhältnisse in **Böhmen** und die Lage der dortigen Deutschen werden in Folge des wachsenden Uebermuthes der Czechen immer mehr Gegenstand allgemeiner Erörterung. Die Czechen haben im Grunde genommen keinerlei Recht, besondere Vorzüge für ihre Nation im politischen und staatsbürgerlichen Leben zu verlangen. In der vormärzlichen Zeit noch konnte der österreichische Staatskanzler, Fürst Metternich, einmal scherzend fragen, wer eigentlich die Czechen seien; ihm sei diese Nationalität ganz unbekannt. Czechisch sprachen damals lediglich die allerunterstften Volksklassen. Noch im Jahre 1856 zählte Prag neben 73 000 Deutschen erst 50 000 Czechen, während heute von der auf 180 000 Seelen angewachsenen hauptstädtischen Bevölkerung sich nur noch 30 000 zum deutschen Stamme bekennen. Die prager Gemeindeverwaltung ist gänzlich in czechischen Händen und aller Orten müssen die deutschen Straßenbenennungen, Inschriften u. s. w. slavischen Zeichen weichen. Aus den Mittelstädten Kolin, Gitschin, Königgrätz, Kuttenberg ist das vordem sehr stark vertretene deutsche Element so gut wie verschwunden, das früher ganz germanische Pilsen ist eine Stadt mit überwiegend slavischer Bevölkerung geworden. Viele zuvor rein deutsche Dorfschaften sind völlig czechisirt und fast in allen namhaften Gemeinwesen Deutsch-Böhmens, selbst den sogenannten elbeböhmischen Städten, z. B. dem nahe der deutschen Reichsgrenze gelegenen Reichenberg, findet sich eine czechische Minderheit, die zuerst wenig bemerkt, bald einen beachtenswerthen Procentsatz ausmacht und slavische Schulen gründet. Nach dem benachbarten Erzherzogthum Oesterreich, insbesondere nach Wien, wo man heute die Czechen auf 80 000 Seelen schätzt, greift der in starker Steigerung sich vermehrende slavische Stamm herüber, und in nicht zu ferner Zeit wird man auch Niederösterreich zu den gemischt-sprachigen Kronländern rechnen müssen. Während das Deutschthum in Böhmen mit seinen zwei Millionen in den letzten 20 Jahren stehen geblieben, sind die Czechen auf dreieinhalb Millionen angewachsen. Ein Deutscher, der eine Czechin heirathet, oder in czechische Gegenden verzieht, begiebt sich fast immer seiner Nationalität, wogegen auch der vereinzelte Czeche meist starr an seinem Volksthum festhält. Durch die Nachgiebigkeit der wiener Regierung sind die Czechen gewaltig üppig geworden, und die Deutschen haben von ihnen sehr viel auszustehen gehabt. Ob wir am Ende sind damit, ist noch die Frage, jedenfalls bauen die Czechen sicher auf die Wiedererrichtung eines reinen slavischen Königreiches Böhmen.

Die preußischen **Volksschullehrer** werden vom kommenden Etatsjahre ab wenigstens einen Theil ihrer berechtigten Wünsche erfüllt sehen. Die Wittwen- und Waisenkassenbeiträge werden von da ab völlig wegfallen, auch sollen die Alterszulagen erhöht werden. Eine allgemeine Aufbesserung der Gehälter findet aber noch nicht statt. Dagegen ist der Fonds zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse, welcher bisher 4 Millionen betrug, abermals wesentlich erhöht worden.

In der deutschen medicinischen Wochenschrift wendet sich der practische Arzt Dr. Max Schleyer gegen die von Mackenzie in seinem Buche aufgestellte Statistik über die Erfolge von Kehlkopfoperationen. Dr. Schleyer kommt zu dem Resultat, daß Mackenzie die schlimmen Fälle doppelt gezählt, von den guten dagegen einen großen Theil verschwiegen hat.

Aus Rom wird dem „Hamb. Corr." gemeldet: Der päpstlich gesinnte Graf **Capranica** (in dessen Haus sich die preußische Gesandtschaft beim Vatican befindet) hat den der Wohnung des Gesandten von Schlözer gegenüber zur Erinnerung an den Besuch Kaiser Wilhelms angebrachten Gedenkstein wieder fortnehmen lassen.

Das Landgericht in Duisburg hat die Beschlagnahme der **Mackenzie'schen Brochüre** über die Krankheit Kaiser Friedrichs aufgehoben. Eine Anklage auf Majestätsbeleidigung ließ sich nicht durchführen, und da die Professoren Bergmann und Gerhardt die Stellung des Strafantrages wegen Verleumdung abgelehnt haben, ließ sich die Beschlagnahme nicht aufrecht erhalten.

In der „Königsberger Hartungschen Zeitung" lesen wir Folgendes: „Auf die Beschwerde, die der, Rechtsanwalt Grelling gegen die erfolgte **Beschlagnahme** der Seitens der „Freis. Ztg." in einer Separatausgabe veröffentlichten Auszüge aus dem Tagebuche des Kaisers Friedrich eingelegt hat, ist ihm der Bescheid zugegangen, daß der Antrag auf strafrechtliche Verfolgung wegen Nachdruckes auf Grund des Gesetzes über das Urheberrecht von dem Kaiser Wilhelm als dem Universalerben des verstorbenen Kaisers gestellt worden; derselbe von Florenz datiert."

Kaiser Wilhelm hatte am Mittwoch Vormittag eine sehr lange **Unterredung** mit dem Grafen Herbert Bismarck, von der man meint, sie haben den Zeitungserörterungen über die Unterredung des Kaisers mit dem Papste gegolten. Daß diese Erörterungen im Vatican zu Rom sehr verstimmt haben, geht aus mehreren römischen Meldungen hervor, welche behaupten, die Besprechung sei recht befriedigend verlaufen. Der Papst habe sich ebenso über den Besuch des Kaisers gefreut, wie letzterer über die ihm erwiesenen Ehren. Das ist auch vollstädig richtig, aber ebenso zutreffend ist, daß der Kaiser alle vom Papste eingeleiteten Erörterungen der römischen Frage abgelehnt hat. Prinz Heinrich von Preußen, gewiß ein competenter Zeuge, hat das ebenfalls bei seinem neulichen Besuche in Wien erzählt. Auch eine Rede des Papstes, welche dieser beim Empfang neapolitanischer Pilger gehalten hat, bestätigt, daß der Papst nicht angenehm vom Verlauf der römischen Kaisertage berührt ist, denn Leo XIII. beklagte sich bitter über die Beleidigungen, denen er in Rom ausgesetzt sei. Er sagte, man wolle Rom, die Hauptstadt und Königin der katholischen Welt, zur einfachen Hauptstadt des Königreiches Italien herabwürdigen, aber der heilige Stuhl werde nie seine Rechte aufgeben. Der Papst mag es bitter empfinden, aber, nachdem der deutsche Kaiser und der italienische König Rom die Hauptstadt Italiens ganz ausdrücklich genannt, ist die römische Frage für beide Monarchen abgeschlossen.

Wahlbewegung.

Die Regierung hat bisher eine außerordentliche **Zurückhaltung in dem Wahlkampf** gezeigt. Nicht nur, daß, was rühmend anzuerkennen ist, Fälle von unerlaubter Wahlbeeinflussung nirgends zur Kenntniß gekommen sind, die Regierung hat auch über ihre ferneren Entschließungen auf allen Gebieten des politischen Lebens so gut wie nichts in die Oeffentlichkeit dringen lassen und auch auf diese Weise vermieden, auf die Wahlen einzuwirken. Das Arbeitsprogramm des Landtags für die nächste Zeit entzieht sich noch durchaus der Kenntniß weiterer Kreise. Auf dem Gebiete der Finanzreform, der Kirchen- und Schulpolitik, der Verwaltungsgesetzgebung sind in der Wahlbewegung eine Anzahl hochwichtiger Fragen erörtert worden, ohne daß man über die Stellung der Regierung zu denselben und ihre weiteren Entschließungen näher unterrichtet wäre. Man

---

Der Deserteur.

Novelle von **Stanislaus Graf Grabowski.**

(22. Fortsetzung.)

„Wenn die Gräfin selbst ihm dieses Schreiben überbrächte?" meinte der Adjutant.

„Das mag sie, wenn sie die weite Reise nach Wustrau riskiren will," erwiderte der Oberst. „Ja, ja, das wird noch besser sein; der Alte ist den Frauen nie abgeneigt gewesen, d. h. in allen Ehren. Und nun komme Er, Seelen, und lasse Er sich meine Depesche dictiren; morgen kann Er dann nach Neuenrode hinüber und Käthe fragen, ob sie selbst reisen will oder ob ich den Brief durch Stafette schicken soll."

Der Oberst war ganz Feuer und Flamme geworden; er zog den Adjutanten am Arme mit sich fort, ließ ihn an seinem Schreibtisch nieder sitzen und dictirte ihm, im Zimmer umhergehend und rauchend, sein Bittgesuch an den Königlichen General der Cavallerie Herrn Hans Joachim von Ziethen, Ritter des schwarzen Adlerordens ꝛc., das in derber kerniger Husarensprache abgefaßt war, aber auch von tiefem Gefühl zeugte.

Am nächsten Morgen ritt Lieutenant von Seelen mit diesem ganz zur Zufriedenheit des Obersten beendigten Schreiben wieder nach Neuenrode hinaus.

„So entsetzt Käthchen Anfangs über die ihrem Manne zuerkannte harte Strafe war, beruhigte sie sich doch und faßte neue Hoffnung, als von Seelen ihr das Schreiben vorgelesen und Helenens Idee mitgetheilt hatte; sie war keinen Augenblick unentschlossen, daß sie selbst und zwar ohne Verzug abreisen solle. Welches Glück für sie, wenn auch sie an der Rettung ihres theuren Mannes hätte Theil nehmen können.

Der Adjutant verließ sie wieder mit den besten Wünschen, und sofort erklärte Käthchen ihrem darüber sehr bestürzten Vater, daß sie nach Berlin und Wustrau abreisen werde; seine Einwendungen wies sie mit aller kindlichen Achtung, aber auch unumstößlicher Entschiedenheit zurück.

Herr Georg konnte es nicht über das Herz bringen, seine gemüthserregte Tochter allein eine so weite Reise machen zu lassen; er bot ihr seine Begleitung an, machte sich aber dabei die Bedingung, daß er selbst nicht handelnd aufzutreten brauche. Käthchen nahm das Anerbieten gern an.

Sie hatten keine Ruhe mehr auf Neuenrode, denn der Adjutant hatte ihr nicht verheimlichen können, daß wenig Hoffnung vorhanden sein würde, wenn der König einmal das kriegsgerichtliche Urtheil bestätigt habe.

Um die Mittagszeit schon fuhr ein leicht bepackter Reisewagen der Poststation zu; in ihm saßen Käthchen, in tiefer Trauer gekleidet, die sie überhaupt immer seit der Verhaftung ihres Mannes trug, und ihr Vater, auf dem Bocke außer dem Kutscher nur noch ein alter Diener.

Auf der Poststation wurden frische Pferde vorgespannt, und nun ging die Reise auf dieselbe Weise fast ohne Unterbrechung, Tag und Nacht fort; die fünfzig bis sechzig Meilen nach Berlin wurden in zwei und einem halben Tage zurückgelegt. Herr Georg war ganz erschöpft; dieses Mal aber nahm seine Tochter, die nicht eine Spur von Ermüdung zeigte, gar keine Rücksicht darauf, ein paar Maal schlug sie ihm vor, zurück zu bleiben, das wollte der alte Herr aber auch nicht.

In Berlin angekommen, erfuhr man, General von Ziethen sei nicht in Berlin, sondern auf seinem Erbgute Wustrau in der Grafschaft Ruppin, das sieben Meilen von Berlin entfernt lag.

Ohne Verzug nahmen Käthchen und ihr Vater weitere Post und fuhren nach Wustrau; sie langten daselbst gegen Abend an. Damals hatte der General das ganze große Kirchdorf, das früher drei Besitzern gehörte, schon an sich allein gebracht; er war gerade bei dem Ausbau des väterlichen Hauses, das keine Ansprüche auf den Namen eines Schlosses machen konnte, aber es lag reizend und bot alle gemüthlichen Bequemlichkeiten dar.

Dort wohnte der gefeierte preußische Held, der manches Lorbeerblatt zu dem glorreichen Kranze um das Haupt seines Königs mit dem scharfen Sichelsäbel geschnitten hatte, der jedem Preußen bekannte und unvergeßliche Ziethen, wenn er sich nicht in Berlin bei der Person des Königs aufhielt oder, jetzt in seinem sechsundsiebzigsten Jahre, noch den Paraden und Exercitien beiwohnte. Wie Oberst von Brandt über ihn urtheilte, so dachte Jeder, der jemals mit ihm in Berührung gekommen war. Jeder Hilfsbedürftige hatte zu dem alten Helden Zutritt, und er half, wo er helfen konnte.

Herr Georg blieb zurück, wie er es mit seiner Tochter abgemacht hatte, Käthchen allein begab sich nach dem Herrenhause und ließ sich durch einen Diener Seiner Excellenz dem General der Cavallerie als die Gräfin Zarnicky anmelden, die ihn dringend bitte, ihr eine Unterredung von höchster Wichtigkeit zu gewähren.

Sofort kehrte der Diener mit der Nachricht zurück, der General sei bereit, die Frau Gräfin zu empfangen.

Käthchen wurde in ein Vorzimmer geführt, und hier kam ihr schon der General entgegen, bot ihr mit dem feinsten Anstande die Hand und geleitete sie in sein Sprechzimmer, das sehr einfach ausgestattet war.

Er hatte etwas ungemein Würdevolles in seinem ganzen Wesen und Auftreten und wenn die freie, stolze Bewegung auch schon durch sein hohes Alter gelitten hatte, so war der Totaleindruck seiner Erscheinung doch ein sehr günstiger. Seine Figur war klein und schmächtig, aber sehr zierlich gebaut. Der rothe Dolmann saß ihm eng anschließend, und auf dem Kopfe trug er gewöhnlich einen kleinen Hut, den er, in Gegenwart einer Dame, jetzt in der Hand hielt.

Sein Gesicht, von sehr starken Zügen, war nicht schön zu nennen, aber es war durchaus männlich; die Stirn trat ein wenig zurück, die Nase war gerade, mit hervorspringender Spitze, über den Mund mit starken Lippen deckte sich der ziemlich lange weiße Schnurrbart, und die großen blauen Augen leuchteten sanft und heiter. Der General, der einen sehr vertrauenerweckenden Eindruck auf Käthchen machte, führte dieselbe zu einem kleinen Sopha und bat sie, sich niederzulassen, er selbst setzte sich zwei Schritt von ihr in einen Sessel. Käthchen zitterte

ist dies um so weniger, als wir seit Kurzem einen neuen Minister des Innern haben, dessen Grundsätze und Ziele noch keineswegs genügend bekannt sind. Wir bedauern diese Zurückhaltung der Regierung keineswegs. Je weniger sie sich in die Wahlen einmischt, um so unverfälschter wird die Volksstimmung zum Ausdruck kommen, um so mehr wird die Regierung in der Lage sein, aus dem Ergebniß der Wahlen zu ersehen, welche politische Richtung den Wünschen und Bedürfnissen des Landes entspricht.

Die „Nordd. Allg. Ztg." weist auf die Thatsache hin, daß bei den Landtagswahlen immer mehr die Sitte zunimmt, die Candidaten bereits vor den Urwahlen fest aufzustellen und die Wahlmänner auf dieselben von vornherein zu verpflichten. Mit dem Sinn und Geist der Verfassung sei dies eigentlich nicht vereinbar; der Wahlmann solle nach dem Geist der Verfassung nichts weiter als der Vertrauensmann der Urwähler sein, indem der Urwähler dem Wahlmann die Wahl des Abgeordneten nach dessen bester Ueberzeugung zu bewirken überlassen solle. Ein „imperatives Mandat" an die Wahlmänner sei ebenso wenig statthaft, wie bestimmte Verpflichtungen der sich um das Abgeordnetenmandat bewerbenden Candidaten über ihre künftigen Abstimmungen. Ohne Zweifel sind diese Bemerkungen richtig. Allenthalben werden die Wahlmänner bereits auf ganz bestimmte Candidaten verpflichtet, und von freier Prüfung und Entschließung der ersteren ist kaum mehr die Rede. Allein das ist bei der heutigen Spannung unserer Parteiverhältnisse natürlich und unvermeidlich, und wenn die Verfassung einen andern Zustand im Auge gehabt hatte, einen Zustand, wo geachtete und in ihren engeren Kreisen angesehenen Männer seitens ihrer Mitbürger das Vertrauensamt erhielten, ohne Befangenheit und Voreingenommenheit einen Abgeordneten auszusuchen und zu ernennen, so hat sie eben einen idealen Zustand im Auge gehabt, der bei den erregten Parteikämpfen unserer Zeit practisch sich nicht verwirklichen läßt. Es hat auch in dieser Beziehung keine Partei der andern einen Vorwurf zu machen. Aber allerdings kann man wohl zugeben, daß bei den jetzt herrschenden Gepflogenheiten das Institut der Wahlmänner an Werth und Bedeutung sehr verloren hat.

Deutsches Reich.

J. M. der Kaiser und die Kaiserin waren am Mittwoch Nachmittag zum Besuch der Kaiserin Friedrich und zur Besichtigung der im Umbau begriffenen Wohnräume im Schlosse nach Berlin gekommen und fuhren am Abend in einem Coupee 1. Kl. des fahrplanmäßigen Zuges nach Potsdam zurück. Donnerstag Vormittag arbeitete der Kaiser mit dem Minister von Bötticher und dem General von Hahnke und empfing die Meldung des zum Rittmeister ernannten Prinzen Leopold. Kurz vor 3/4 2 Uhr trat der Kaiser mit seiner Umgebung die Reise zur Hofjagd nach Blankenburg am Harz über Magdeburg, Halberstadt an. Unterwegs wurde der Kaiser auf den verschiedenen Stationen mit lauten Hochrufen begrüßt. In Blankenburg empfingen den Monarchen Prinz-Regent Albrecht und die Spitzen der Behörden, eine Ehrenwache war aufgestellt. Nach der Begrüßung fuhren die Herrschaften durch die festlich geschmückten, mit Vereinen und der Schuljugend besetzten Straßen unter lebhaften Hochrufen nach dem blankenburger Schlosse, wo später alle zur Jagd anwesenden Fürstlichkeiten bei der Tafel vereint waren. Freitag und Sonnabend finden die Kaiserjagden in dem berühmten blankenburger Revier statt.

Die regierende Fürstin von Waldeck ist im Schloß Pyrmont, wie aus Arolsen gemeldet wird, seit Beginn dieser Woche bedenklich erkrankt.

Generalfeldmarschall Graf Moltke feierte am 25. October im stillsten Familienkreise seinen Geburtstag. (geb. 1800.) Von Nah und Fern, Hoch und Niedrig waren dem verehrten Manne herzliche Glückwünsche zugegangen, Kaiser Wilhelm hatte überaus theilnahmsvoll gratulirt. Der greise Marschall weiß, daß das ganze deutsche Volk seine Verdienste um das Vaterland nie vergessen wird. Mag er, der größte Heerführer unserer Zeit, uns recht lange noch frisch und munter erhalten bleiben.

Die beiden Professoren von Bergmann und Gerhardt, welche vom Kaiser am Mittwoch zur Tafel geladen waren, wurden von dem Monarchen mit ganz besonderer Huld empfangen. Der Kaiser unterhielt sich geraume Zeit mit beiden Herren und dankte ihnen für ihr ruhiges, klares Auftreten den von Mackenzie erhobenen Beschuldigungen gegenüber.

Der soeben zum Generallieutenant und Commandeur der 1. Cavallerie-Division ernannte General von Rosenberg, bekanntlich einer der tüchtigsten Reiter der Armee, hatte bei einem Schleppjagen des 6. Dragoner-Regiments unweit Diedenhofen das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen und dabei zwei Rippen zu brechen.

Das officielle Festprogramm für die Zollanschlußfeierlichkeiten in Hamburg entspricht vollständig den schon bekannten privaten Angaben. Die Ankunft erfolgt Montag Mittag 12 Uhr, Frühstück in der Alsterlust, Rundfahrt auf der Alster und durch die Stadt, dann Legung des Schlußsteines bei den Freihafen-Anlagen. Hierauf kurze Ruhe im Jentich'schen Palast am Jungfernstieg. Um 5 Uhr Festmahl, dann Feuerwerk auf der Alster, Abends Abreise nach Friedrichsruhe, wo der Kaiser beim Fürsten Bismarck über Nacht bleibt.

Das deutsche Schulgeschwader wird bei seiner bevorstehenden Ankunft in dem österreichischen Hafen Pola von einem, von Admiral Spaun befehligten österreichischen Geschwader begrüßt werden. Beide Flotten werden hierauf gegen die italienische Küste hin, wo sie ein italienisches Geschwader erwarten wird, manövrieren. Alsdann werden die drei Geschwader vereint nach Ancona abfahren.

Die diplomatischen Verhandlungen betreffend ein gemeinsames deutsch-englisches Vorgehen in Ostafrika scheinen, einem londoner Privatbericht zufolge, einen günstigen Verlauf zu nehmen. Ein größeres deutsches Geschwader geht im December nach Ostafrika.

Im Wahlkreise Flatow-Schlochau fand am 23. October eine Ersatzwahl zum Reichstag statt, welche zur Wiederwahl des bisherigen (conservativen) Vertreters, Oberregierungsrath Scheffer, führte.

Der „Reichsanzeiger" publicirt einen amtlichen Bericht des deutschen Generalconsuls Michahelles in Zanzibar über die ostafrikanischen Unruhen. Die Einzelheiten sind durch den Telegraphen schon längst bekannt. Erwiesen wird durch den Bericht, daß die deutsche Verwaltung anfänglich keinen Hindernissen begegnete, bis die Sclavenhändler ihre arabischen Landsleute an der Küste gegen die Europäer aufhetzten.

Nicht weniger als drei neue Todesfälle, welche das klimatische Fieber am Obercongo hervorgerufen hat, melden brüsseler Blätter. Es starben der Schiffskapitän Olsen in Leopoldville, der Congoagent Kamps in der Bangalastation und der amerikanische Arzt Summers von der Mission des Bischofs Taylor in Luluaburg.

Parlamentarisches.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag Nachmittag in Berlin eine Sitzung ab. Verschiedene Verwaltungssachen wurden erledigt und Eingaben betr. Maßregeln zur Bekämpfung der Trunksucht dem Reichstage überwiesen.

Ausland.

Frankreich. Der Stadtrath von Auxerre wies nach langem Widerstande mit einer Stimme Mehrheit dem Denkmal für Paul Bert einen Standplatz in einem abgelegenen Winkel an. Darauf stellte der Gambettisten-Ausschuß, der das Denkmal errichtet, das Standbild der Regierung zur Aufstellung in Paris zur Verfügung. — Der Stadtrath von Cherbourg veranstaltete große Verbrüderungsfeste für die Officiere und Mannschaften der dort ankernden drei Kriegsschiffe der russischen Mittelmeerflotte. — In einem madrider Kloster, wohin sie wegen einer Liebesgeschichte gebracht worden war, beging Fräulein Esther de Mac Mahon, Nichte des Marschalls und früheren Präsidenten der Republik, Selbstmord. — Die pariser Blätter sind wüthend, weil die „Nordd. Allg. Ztg." fortfährt, Frankreich ein wildes Land zu nennen, in dem für Deutsche kein Recht und kein Schutz zu finden sei. Der Zorn ist deshalb so groß, weil man dem Beginn der Weltausstellung immer näher kommt und die Aussichten für dieselbe recht wenig erfreuliche sind. Auch andere Nationen tragen wenig Verlangen nach einem Besuch in Paris; die Verhältnisse sind so unsicher, wie seit 1871 niemals, und wer weiß, in welchen Spectakel ein harmlos zu seinem Vergnügen in Paris weilender Tourist hineingerathen kann? Der Zweck der ganzen Ausstellung ist ja aber nur Geld nach Paris zu bringen, auch deutsches Geld würde man huldreich angenommen haben.

Italien. In der letzten Sitzung des römischen Gemeinderathes theilte der Bürgermeister mit, daß der deutsche Kaiser ihn beauftragt habe, Gemeinderath und Bevölkerung von Rom seinen Dank für den herzlichen Willkommen auszusprechen. Für bedürftige Personen hat der Kaiser 6000 Lire (4800 Mark) angewiesen. — Die französische Regierung hat der italienischen zugestanden, daß die in Tunis bereits bestehenden italienischen Schulen der neueingeführten französischen Schulcontrolle nicht unterworfen sein sollen. Künftig zu errichtende Schulen sollen aber der Aufsicht unterliegen. Die römische Regierung protestirt aber auch gegen diese letztere Bestimmung.

Oesterreich-Ungarn. Die neuen österreichisch-ungarischen Wehrvorlagen sind sehr einschneidender Natur. Die Cadres der Bataillone der Landwehr erhalten eine erhöhte Stärke, die Reservisten-Uebungen werden ausgedehnt und die Zahl der Rekruten wird wesentlich erhöht. Die Einjährig-Freiwilligen, welche Officiere werden wollen, müssen zwei Jahre dienen. — Der Ueberschuß von 150 000 Gulden im neuen österreichisches Budget hat in Wien sehr geringen Eindruck gemacht. Im Vorjahre waren nämlich für 60 Millionen Gulden neue Steuern bewilligt und nun ist doch blos dieser winzige Ueberschuß geblieben.

Rumänien. Die rumänische Regierung scheint bei den jetzt stattfindenden Kammerwahlen eine sichere Mehrheit zu erlangen. In die erste Kammer wurden gewählt 65 Anhänger der Regierung und nur 4 Oppositionsleute. 6 Stichwahlen haben stattzufinden. Das Resultat der Wahlen zur zweiten Kammer steht noch aus.

Rußland. Die Kaiserfamilie ist auf ihrer asiatischen Reise in Kutais angekommen. — Das ministerielle „Petersburger Journal" protestirt gegen die Aeußerungen wiener Blätter, daß die russische Regierung gegen die Türkei eine falsche Politik verfolge, vor welcher sich der Sultan am besten durch einen Anschluß an die Friedensliga retten könne. Das Journal sagt, die russische Politik wolle durchaus den Frieden, und feiert dann den Minister von Giers zu dessen 50jährigem Dienstjubiläum in beredten Worten. Das Blatt constatirt, das Vertrauen, womit der Kaiser Giers ehre, dessen einzige Sorge stets gewesen sei, der treue Diener des Czaren zu sein dessen Politik zu vertreten. Der Minister erhielt ein Glückwunschschreiben des Czaren und zahlreiche Gratulationen und Geschenke. Es war ein großer Festgottesdienst, Empfang und Festessen. — Ein wiener Blatt läßt sich aus Krakau melden, daß nach warschauer Berichten der russische Kriegsminister dem Czaren einen neuen Plan eines strategischen Aufmarsches für die Gouvernements Warschau und Wilna unterbreitet habe, welcher statt im Frühjahre schon vor Neujahr durchgeführt werden soll. Da die Quelle dieser Meldung eine polnische ist, muß abgewartet werden, ob die Sache sich so verhält, oder ob man es etwa nur mit einer Ausschmückung der vom „Wiener Fremdenblatt" gebrachten Mittheilung über russische Truppenverschiebungen zu thun habe

Provinzial-Nachrichten.

— **Hammerstein,** 23. October. (Ein schweres Verbrechen) ist gestern hier begangen worden. Eine Frau H. aus Krummensee, welche mit ihrem 12 jährigen Sohne den hiesigen Jahrmarkt besucht hatte, eilte, ihren Knaben, der mit einem Onkel heimfahren wollte, zurücklassend, gegen Abend nach Hause. Nicht weit hinter der Stadt ist sie überfallen und ermordet worden. Ihr Mann, der sich 11 Uhr Nachts aufmachte, die nicht Heimgekehrte zu suchen, fand heute früh die Leiche im Chausseegraben.

— **Dirschau,** 24. October. (Bürgermeisterstelle. — Unvorsichtigkeit.) Für die erledigte Bürgermeisterstelle sind bis zum Ablauf der Meldefrist 69 Bewerbungen eingegangen von Herren, die den verschiedensten Berufsklassen angehören; es sind darunter 1 Oberbürgermeister, 26 Bürgermeister, 8 Gerichts-Assessoren, 4 Rechtsanwälte, 4 Stadträthe, 3 Referendare u. a. — Am 22. d. Mts. brannte bei dem Besitzer Ciecholewski in Liebschau ein Stall nieder. Das Feuer entstand durch Fahrlässigkeit eines Knechtes. Derselbe war betrunken und konnte in diesem Zustande die Stallaterne nicht auslöschen, weswegen er dieselbe zertrümmerte. Die Laterne fiel herunter und die Flamme fand in dem auf der Diele liegenden Stroh reichliche Nahrung, so daß in kurzer Zeit der ganze Stall in Flammen stand.

---

heftig, und dies bemerkend, eröffnete er das Gespräch auf schonende Weise durch eine auf allgemeine Dinge bezügliche Unterhaltung; er machte darin absichtlich Pausen, um der jungen Frau Gelegenheit zu geben, ihr Anliegen vorzutragen.

„Excellenz," begann sie endlich, allen Muth zusammen nehmend, — ich komme sechszig Meilen weit aus Schlesien mit Eilpost zu Ihnen, um Ihnen dieses Schreiben eines würdigen Mannes, den Sie einst mit Ihrer Gunst beehrten, meines Onkels, zu überreichen; der Unglückliche, von dem darin die Rede ist, ist mein Mann."

Der General verbeugte sich etwas überrascht und nahm das Schreiben.

„Ach, von meinem alten braven Kameraden von Brandt!" rief er augenscheinlich erfreut. „Ich küsse Ihnen, als seiner Nichte, Frau Gräfin die Hand".

Er führte dies wirklich mit jugendlicher Galanterie aus, dann öffnete er das Schreiben und las aufmerksam. Käthchen hing mit Angst an seinem Gesichtsausdrucke, der bald finster, bald wieder heller wurde.

„Es konnte keine bessere Empfehlung für den Cornet, Ihren Herrn Gemahl, meine Gnädigste, geben, als die des Obersten von Brandt", sagte der General, als er gelesen hatte; „aber die Sache ist schlimm, sehr schlimm!"

Der General sagte dies in so bedenklichem Tone, daß Käthchen beinahe ohnmächtig umgesunken wäre, sie hatte alle ihre Hoffnung auf diesen Mann gesetzt, der ihr so großes Vertrauen einflößte. Der General bemerkte ihre Aufregung noch nicht.

„Wenn ich es mir recht überlege", fuhr er, halb zu sich selbst sprechend fort und er lächelte dabei vor sich hin, „so ist dies ein rechter Husarenstreich, der mir gefällt. Hätt's vielleicht auch so gemacht, als ich noch jung war, wär's nöthig gewesen. Ja, ja, ich war damals auch manchmal in bösen Nöthen, und habe doch immer meine Schuldigkeit als Soldat gethan".

Käthchen seufzte unwillkürlich aus erleichterter Brust auf; der Genenal, der sich ein wenig in seine Jugendzeit versenkt zu haben schien, blickte schnell zu ihr auf und sah das schöne todtenblasse Gesicht und Thränen in den Augen und vor Angst zuckenden Lippen vor sich; sogleich beugte er sich zu Käthchen hinüber, ergriff ihre Hand, und sagte, sie sanft drückend:

„Haben Sie Muth, gnädige Frau; es wird nicht so schlimm werden, das sagt Ihnen der alte Ziethen. Das muß ja ein Teufelshusar sein, Ihr Mann, der Cornet. Nun, sitzen wird er wohl müssen, das hat er verdient, aber fünf Jahr scheinen mir eine zu lange Buße für einen tollen Streich; verzeihen Sie, er scheint mir doch nicht ganz so toll, wenn ich alter Kerl noch auf Ihr liebliches Gesichtchen nicht ohne Herzklopfen blicken kann, und der König wird vielleicht noch manchmal tolle und verwegene Husaren brauchen. Ich will thun was in meinen Kräften steht, bitte beruhigen Sie sich."

Käthchen sprach von mancherlei mit dem General über ihren Mann; sie mußte ihm von seiner Desertion aus Rußland erzählen, und er lachte herzlich darüber. Schließlich sagte er zu ihr, er reise anderen Tages nach Berlin, um einer großen Cavallerie-Parade beizuwohnen, und wenn der König guter Laune sei, wolle er schon die Gelegenheit benutzen, um mit ihm über den Cornet zu sprechen. Ein bestimmtes Versprechen über den Erfolg seiner Verwendung könne er ihr allerdings nicht geben, denn er maße sich nicht an, großen Einfluß auf die Entschlüsse des Königs auszüben, er hoffe aber, Se. Majestät werde die Strafe bedeutend mildern, wenn ihm die Sache von der richtigen und mehr scherzhaften Seite vorgestellt würde; ein Husar müsse kühn und lebendig von Temperatur sein, sonst tauge er im Kriege auch nicht für den leichten Felddienst.

Käthchen schied um vieles beruhigter von dem alten Helden; er hatte sich ihre Adresse in Berlin geben lassen, denn dort wollte sie den Erfolg seiner Verwendung beim Könige abwarten, und versprochen, ihr dorthin sogleich Nachricht zukommen zu lassen, sobald der König eine Entscheidung getroffen haben würde. Dann verabschiedete er sich sehr herzlich und achtungsvoll von ihr.

Käthchen und ihr Vater verließen sofort wieder Wustrau und kehrten nach Berlin zurück, wo sie in einem Gasthause abstiegen. Der alte Herr konnte sich nicht genug über den Muth seiner Tochter wundern und begann mit ihr zu hoffen.

Die Parade, die am nächsten Tage zwischen Berlin und Potsdam abgehalten wurde, verlief vortrefflich und ganz besonders zeichneten sich die Husaren aus; letzteres war aber auch kein Wunder, denn der alte Ziethen war zugegen, und jeder Husaren-Officier that unter des alten Feldherrn sachkundigen Augen Alles, was in seinen Kräften stand, jedes gemeinen Husaren und Corporals Auge hing mit stolzer Begeisterung an dem sechsundsiebzigjährigen Heldengreise, der fast noch wie ein Jüngling im Sattel saß und es sich nur als eine besondere Nachsicht für sein Alter vom Könige erbeten hatte, die schweren goldenen Adlerflügel auf der Pelzmütze nicht mehr tragen zu brauchen.

Der König war sehr zufrieden und in bester Laune. Als er nach Berlin zurück ritt, winkte er auch Ziethen zu sich heran und sprach mit ihm von der trefflichen Ausbildung der Husaren-Regimenter, die er ihm vorzüglich danke. —

„Es ist nicht mehr mein Verdienst, daß sie so sind," erwiderte der alte Held geschmeichelt, — „ich bin schon ein alter Krüppel, der mit einem Fuß am Grabe steht und an dem nichts mehr taugt, als das Auge."

„Es ist nicht so schlimm, alter Ziethen," sagte der König ihm lächelnd auf die Schulter klopfend. „Wir sind beide schon alt und würden doch noch eine ganz hübsche Campagne miteinander machen. Was den magnifiquen Zustand meiner Husaren aber anbetrifft, so ist dies doch Sein Werk; hat Er mir nicht die Officiers so exquisit ausgebildet und herangezogen? Er hat da meistens einen guten Blick bewiesen."

„Ich schmeichle mir dessen allerdings ein wenig," erwiderte der General sich verbeugend, — „und da Euer Majestät mir gerade die Gnade erzeigen, davon zu sprechen, so bitte ich um die Erlaubniß eines braven und jungen Officiers erwähnen zu dürfen, der mir warm empfholen worden und von dem sich noch seinen bisherigen kühnen Streichen als Husar viel erwarten läßt."

„Spreche er nur!" meinte der König.

Der General hatte jedoch kaum den Namen des Grafen Zarnicky genannt, als sich die Stirn des Königs runzelte, aber er hörte ruhig zu und das war ein Glück. Der General sprach sehr warm für seinen Schützling und erzählte dem Könige die näheren Umstände der ersten Desertion und der Entführung des Fräuleins von Brandt so launig, daß sich das ernste Gesicht Friedrichs mehrere Male zum Lächeln verzog.

Welchen Verlauf die Unterredung nun auch genommen haben mochte, gegen Abend brachte eine Ordonnanz von den rothen Husaren des Regiments Ziethen dem in unsäglicher Unruhe wartenden Käthchen ein eigenhändiges Schreiben des Generals.

(Schluß folgt.)

— **Graudenz**, 24. October. (Daß ein Stadtarmer) wegen wucherischer Geldgeschäfte auf die Anklagebank kommt, dürfte etwas Seltenes sein Ein Schuhmacher in Marienwerder war in arge Geldverlegenheit gerathen und wandte sich an den Stadtarmen Franz Lippke, welcher häufig mit Bestellungen zu ihm geschickt worden war, mit der Bitte, ihm 20 Mk. zu verschaffen; er wolle ihm dann 2 Mk. von der Summe abgeben und außerdem die Zinsen bezahlen. Lippke besorgte das Geld; der Schuhmacher bekam indessen nur 16 Mk. davon, denn 2 Mk. behielt Lippke dem Abkommen gemäß für sich, zwei Mk. hatte er, wie er sagte, dem Darleiher des Geldes geben müssen. In drei weiteren Fällen hat Lippke es ebenso gemacht. Es wurde ihm nun von der hiesigen Strafkammer aber nachgewiesen, daß er an die Geldleiher nicht einen Pfennig Zinsen oder eine sonstige Vergütigung zu zahlen brauchte. Hiernach hielt der Gerichtshof ihn zwar nicht des Wuchers, wohl aber des Betruges für schuldig und erkannte auf eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten.

— **Danzig**, 23. October. (Beim Bau des zweiten Geleises) nach Zoppot hat man eine völlig neue Methode in Anwendung gebracht, um die Schienen zu befestigen. Anstalt, daß dieselben wie früher, zum Theil in letztere eingelassen werden, legt man jetzt kleine Stahlplatten unter und befestigt erst dann die Schienen mittelst starker Nägel auf den Schwellen. Es soll dem Ganzen damit eine größere Haltbarkeit verliehen werden

— **Könisberg**, 23. October. (Das leidige Corsett), das schon so viel Unheil angerichtet, hat, wie die „Königsb. Allg. Ztg." berichtet, abermals ein Opfer gefordert. Seit längerer Zeit wurde eine hiesige Dame von den heftigsten inneren Schmerzen heimgesucht, welche ganz eigenthümlicher Art waren. Bald hatten dieselben mehr ober-, bald unterhalb ihren Sitz, bald stach, prickelte, bohrte, schnitt es rechts, bald links; ganz besonders arg steigerten sich die Beschwerden aber bei liegender Stellung, so daß die Bedauernswerthe manche Nacht nicht schlafen konnte. Bei der ärztlichen Untersuchung entdeckte man eine harte Geschwulst, welche ihre Lage wie Gestalt von Zeit zu Zeit veränderte und jene Schmerzen hervorrief. Nach kurzer Beobachtung constatirten verschiedene Aerzte, daß das Uebel seinen Sitz in einer sogenannten Wanderniere habe, welche sich infolge zu festen Schnürens losgerissen hatte. Gar viel hat die betreffende Dame seitdem leiden müssen, denn die im Körper herumwandernde Niere klemmt sich in den Eingeweiden oder anderen inneren Theilen bald hier, bald dort fest und ruft auf diese Weise große Schmerzen hervor. Wenn auch durch die verschiedenartigsten Vorsichtsmaßregeln versucht worden ist, dieselben zu mildern, so wird die Beklagenwerthe dieses Leiden doch womöglich zeitlebens mit sich herumtragen.

— **Inowrazlaw** 25, October. (Provinzial-Sängerfest.) Die Uebungen der Gesänge zu den im nächsten Jahre hier stattfindenden Provinzial-Sängerfest haben im hiesigen Männer-Gesangverein bereits begonnen und sind zu diesem Zweck wöchentlich zwei Gesangsübungen festgesetzt.

— **Posen**, 24. October. (Feuerlärm im polnischen Theater. Germanisirung.) Gestern Abend gegen 8 Uhr, als der Vorhang nach dem ersten Acte des Stückes „Karpacy Górale" gefallen war, ertönte — so berichtet die „Pos. Ztg." — auf der Galerie der Ruf „Feuer!" und alles stürzte von hier unter wildem Geschrei nach den Ausgangsthüren und die Treppen hinunter. Auch im Parquet und in den verschiedenen Rängen verließen die Zuschauer schleunigst ihre Plätze um die Ausgangsthüren und somit das Freie zu gewinnen. Den lauten Zurufen des diensthabenden Polizeicommissarius die von mehreren ruhigen und überlegten Theaterbesuchern unterstützt wurden, gelang es jedoch Ruhe in das aufgeregte Publicum bringen, so daß kein Unglücksfall vorgekommen ist. Der Feuerruf war dadurch entstanden, daß ein Galeriebesucher, welchem sein Stock in eine Oeffnung zwischen Fußboden und Wand gefallen war, ein Streichholz ansteckte und dasselbe brennend in die betreffende Oeffnung fallen ließ. Dort befand sich Papier, welches wohl von dem Abendbrot eines Galeriebesuchers herrühren mochte; dieses wurde entzündet, so daß Flammen und Rauch entstanden. Die anwesende Feuerwache löschte jedoch binnen kurzer Zeit mittels des vorhandenen Hydranten sofort die kleine Flamme und die Vorstellung konnte ohne große Unterbrechung, nachdem das Publicum beruhigt und auf die betreffenden Plätze zurückgekehrt war, ihren Fortgang nehmen. — Die germanisirenden Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete der Schule scheinen noch nicht abgeschlossen zu sein. Wenigstens bringt heute der „Dziennik" eine Mittheilung, wonach in Zukunft diejenigen Schulkinder, welche deutsche Namen haben, deren Eltern aber sich als Polen bekennen, den Confirmandenunterricht nur noch von Geistlichen, welche an der hiesigen Franciscanerkirche wirken, empfangen sollen und nicht mehr in den Kirchen, in welchen polnisch gepredigt wird. Die Franciscanerkirche in Polen ist nämlich das einzige katholische Gotteshaus, in welchem nur deutsche Predigt stattfindet. Nach dem citirten polnischen Blatte sollen die posener Lehrer bereits aufgefordert worden sein, ein Verzeichniß solcher Schulkinder anzufertigen und der Regierung einzureichen.

Lokales.

Thorn den 26. October.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Kunkel, Major im 11. Fuß Art. Reg. zum Bataill. Commandeur befördert; Wiese, Oberstlieutenant und erster Artillerie-Officier vom Platz hierselbst, mit der Führung des 5. Art. Regts. beauftragt; Meyer, Major und Bataillons-Commandeur im 11. Fuß Art. Reg. zum ersten Artillerie-Officier hierselbst ernannt.

— **Weitere Urwählerversammlungen** finden statt A. Für Conservative und Gemäßigt-Liberale, des 2. Wahlbezirke am Sonnabend bei Löchel; des 2. Bezirks am Sonnabend bei Heinrich Netz; im 5. Bezirk am Sonnabend bei Hildebrandt; im 11. Bezirk am Sonnabend bei Dröse, Neustadt; im 4. Bezirk Sonnbaend bei Szyminski; B. Für lieberale Urwähler im 1, Bezirk am Sonnabend im Schützenhause. — Sämmtlich Abends um 8 Uhr.

— **Vorschuß-Verein.** In der Generalversammlung vom 24. d. wurde der Abschluß für das III. Quartal vorgetragen. Nach demselben waren: Eingelöste Wechsel 751,472, eingezahlte Depositen 28 662 Mk., Spareinlagen 10 197 Mk. Angekaufte Wechsel 733 904 Mk., zurückgezahlte Depositen 39 195 Mk., abgehobene Spareinlagen 11 342 Mk. Aktiva: Cassa 1289 Mk., Wechselbestand 647 912 Mk., Effectenbestand 42 146 Mk. Passiva: Mitgliederguthaben 254 542 Mk., Depositen 194 303 Mk., Sparkasseneinlagen 182 854 Mk., Reservefonds 46 141 Mk., Specialreserve 15 813 Mk. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 852.

— **Der Buchdruckerverein „Gutenberg"** veranstaltet am Sonnabend, den 3. November im Saale des Museums sein erstes diesjähriges Wintervergnügen.

. **Im Handwerkerverein** hielt gestern Oberlehrer Dr. Herford einen sehr dankenswerthen fesselnden Vortrag in welchem er in anschaulicher Weise das Leben und Treiben der Zigeuner schilderte. Die Versammlung folgte mit großer Aufmerksamkeit dem Redner und gab zum Schluß lebhaften Beifall zu erkennen. Leider war der Vereinsabend nur mittelmäßig besucht.

— **Eine ungarische Capelle** wird am Montag, den 29. d. im Victoria-Saal ein großes ungarisches Nationalconcert mit Gesang und Tanz ausführen. Die Capelle, bestehend aus Damen und Herren welche in ungarischer Nationaltracht auftreten, hat nach den uns vorliegenden Zeitungsberichten überall den Beifall des Publikums gefunden, so daß der Besuch des Concerts sicher empfohlen werden kann.

— **Von der Zwangserziehung.** Uns liegt eine Nachweisung über die bisher seit Inkraftreten des Gesetzes vom 13. März 1878, also vom 1 October 1878 bis zum 31. März 1888 in Zwangserziehung untergebracht gewesenen, bezw. an dem letztgenannten Tage noch in Zwangserziehung befindlichen verwahrlosten Kinder vor, der wir nachfolgende interessante Angaben entnehmen. Im Ganzen waren vom 1. October 1878 ab bis zum 31 März 1888 — also in einem fast zehnjährigen, genau neuneinhalbjährigen Zeitraum — in Zwangserziehung innerhalb der preußischen Monarchie untergebracht 13 982 verwahrloste Kinder (bis zum 31. März 1887 waren es 12 500 Kinder, so daß das letzte Jahr eine Zunahme von 1482 oder 12 Procent aufweist.) Die größte Zahl verwahrloster Kinder ist für Schlesien verzeichnet, welches in jenem ganzen Zeitraum 2360 solcher hatte; dann kommt die Rheinprovinz mit 1574, die Provinz Hessen-Nassau mit 1320, die Provinz Brandenburg mit 1205, die Provinz Sachsen mit 1149, die Provinz Hannover mit 1046, Pommern mit 1091, die Provinz Posen mit 906, Ostpreußen mit 843, Westfalen mit 797, Schleswig-Holstein und Lauenburg mit 640, Berlin mit 588, Westpreußen mit 543, Hohenzollern mit 10. Man sieht also, daß gerade die industriereichsten Gegenden das größte Contingent stellen. — Am 31. März d. J. befanden sich in Zwangserziehung verblieben 10 756. Die größte Zahl derselben, nämlich 5668 waren in Familien untergebracht, die geringste — nämlich 9 — in Staatsanstalten; in Privatanstalten befanden sich 4142, in den von Communalverbänden eingerichteten Anstalten 937. Die Verpflegungskosten für jedes Kind auf die Dauer eines Jahres stellen sich durchweg geringer bei der Unterbringung in Familien als bei der Unterbringung in Anstalten; sie betragen z. B. bei ersterer in Berlin 212,70 Mark, bei letzterer 298,90 Mk., in Sachsen 116,46 Mk. bezw, 224,14 Mk., in der Rheinprovinz 192,21 Mk. bezw. 268,24 Mk. Die Gesammtkosten, welche aus der Pflege aller in Zwangserziehung befindlichen Kinder im letztverflossenen Etatsjahr erwachsen sind, belaufen sich auf 1 464 061 Mk., wovon auf die Communalverbände 732 266 Mk., auf den Staat 731 795 Mk. entfielen. Seit dem 1. October 1878 bis 31. März 1888 sind für diesen Zweck überhaupt verausgabt worden 9 078 938 Mk, wovon die Communalverbände 4 546 749, der Staat 4 522 189 Mk. zu tragen hatten.

— **Submissionswesen.** Durch den Ministerial-Erlaß vom 17. Juli 1885 sind neben den allgemeinen Bestimmungen über die Regelung von Leistungen und Lieferungen Seitens des Staates und den Submissionsvorschriften allgemeine Vertragsbedingungen für Hochbauten veröffentlicht. Demnächst sind die letztgedachten Vertragsbedingungen mit den entsprechenden Aenderungen auch für Wasser- und Wegebauten vorgeschrieben worden. Es erübrigt sonach noch, die allgemeinen Vertragsbedingen für die übrigen Lieferungen und Leistungen für Staatsrechnung, sowie die besonderen Vertragsbedingungen für einzelne Zweige des Verdingungswesens festzustellen. Voraussichtlich dürfte diese Lücke in den preußischen Bestimmungen über das Submissionswesen in nächster Zeit beseitigt werden.

— **Automatische Waagen betr.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat, wie der „Hamb. Cour." meldet, einen Entscheid getroffen, wonach die sogenannten automatischen Waagen, wie sie seit einiger Zeit in großer Zahl an öffentlichen Orten, namentlich in Gastwirthschaften und Vergnügungsanstalten, aufgestellt werden, an und für sich als aichpflichtig nicht gelten. Die fraglichen Waagen sind Seitens der Polizeibehörden nur dann zu beanstanden, wenn sie bei Gewerbetreibenden vorgefunden werden, in deren Geschäftsbetrieb Waagen in unmittelbarem Verkehr mit dem Publicum zugezogen werden, oder wenn im einzelnen Falle eine mißbräuchliche Verwendung derselben zum Zuwägen von Waaren im öffentlichen Verkehr stattgefunden hat.

— **Wasserstandsnachrichten aus Polen.** Der „Ostd. Pr." schreibt man, daß der Weichselpegel von Nowo-Georgiewsk thatsächlich nach Zakroczym verlegt worden ist und dort regelmäßig beobachtet wird. Der Weichselpegel bei Zakroczym liegt 62,20 Meter über dem mittleren Wasserstande der Ostsee bei Neufahrwasser.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,59 Meter. — Angelangt ist der Dampfer „Danzig" mit Ladung und 1 Schleppkahn aus Danzig. Nach gelöschter Ladung dampfte der „Danzig" wieder stromab, um noch 3 beladene Kähne, die in Culm stehen geblieben waren, nach Thorn zu bringen. Augenblicklich fehlt es hier wieder an Kähnen, die Zucker laden sollen. — Die Schiffer weigern sich, für die gebotene Fracht zu fahren, da das Wasser zu niedrig geworden und nur wenig Ladung zuläßt.

a. **Auf dem gestrigen Viehmarkte** waren 4 Rinder, 320 Schweine, darunter 40 fette und 8 Baconier aufgetrieben. Letztere standen mit 45 Mk. fette Landschweine mit 32—34 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht im Preise.

? **Wochenmarkt.** Der heutige Wochenmarkt war nicht so stark beschickt als gewöhnlich. Es kosteten: Butter 70—100 Pf. pro Pfd., geschlachtete Gänse 3—5 Mk., Enten 70—100 Pf. das Stück, lebende Gänse 2,75—6,00 Mk., Enten 60—100 Pf. das Stück, Hechte 50—90 Pf., Schleie und Karauschen 30—40 Pf., Bressen 40—50 Pf., Zander 60 bis 70 Pf., Zärte 40 Pf., Barbinen 30—40 Pf., Barse, Kaulbarse und Rothaugen, kleine Sorten 20—25 Pf. pro Pfd., Kartoffeln 1,60—2,80 Mk. der Centner, Zwiebeln 6 Pf., Birnen je nach Sorte 8—20 Pf., Aepfel 8—12 Pf., Pflaumen 8 Pf. pro Pfd., Weißkohl 4—8 Pf., Blumenkohl 10—50 Pf., Wirsingkohl 6—18 Pf. pro Kopf. Pilzen: Reitzker 8 Pf. die Mandel, Gelbchen und Pfefferlinge 6 Pf. ein Maaß, Steinpilze 15 Pf. die Mandel.

. **Postdiebstahl.** Ein Postbeutel, in welchem sich 3 Werthbriefe mit zusammen 450 Mk. Inhalt befanden, ist gestern auf dem Bahnhofe bei der Umladung der Postsachen verschwunden. Die sofort angestellten Ermittelungen ergaben, daß ein Diebstahl vorliegt. Bis zur Zeit sind alle Untersuchungen erfolglos geblieben. Zwei der gestohlenen Briefe waren nach Thorn gerichtet, von dem dritten ist die Adresse bis jetzt noch nicht bekannt.

a **Zugeflogen** ist ein gelbes Huhn in der Bäckerstraße. Näheres im Polizeisecretariat.

a. **Polizeibericht.** 6 Personen wurden verhaftet, darunter eine Arbeiterfrau, welche auf dem Neustädtischen Jahrmarkte einem Topfhändler drei Töpfe stahl. Ihre Bestrafung wurde veranlaßt.

Aus Nah und Fern.

* **Berlin**, 23. October. (Das Denkmal Adalberts von Chamisso) auf dem Monbijouplatz wird am nächsten Montag 1 Uhr enthüllt werden. Der Platz um das Denkmal wird zu diesem Behufe festlich geschmückt. Julius Rodenberg hat zu dem Tage ein Festlied gedichtet, welches einem Hymnus von Richard Wagner unterlegt wird. Die Weihrede hält Friedrich Spielhagen. Das Denkmal besteht aus einem reich gegliederten Sockel, auf dem sich die aus carrarischem Marmor gefertigte Colossalbüste des Dichters erhebt. Oberbürgermeister von Forckenbeck wird das Denkmal im Namen der Stadt übernehmen.

* (Die Kirche zum heiligen Kreuz) auf dem Johannistisch am Hallischen Thore in Berlin ist nahezu vollendet und wird am 27. October im Beisein des Kaisers feierlich eingeweiht werden.

* (König Humbert und Königin Margherita) von Italien übersandten der Kaiserin Augusta Victoria ein Körbchen im altrömischen Stile, ganz aus Silber gearbeitet, und oben mit einem kunstvollen Mosaikdeckel, welcher das Bild der Siegesgöttin enthält. Der Inhalt des Körbchens besteht aus einer herrlichen Garnitur, zu welcher ein Diadem, Ohrgehänge und Armbänder gehören, Alles mit kostbaren Perlen in Gold gefaßt. Dieses wahrhaft königliche Geschenke hat einen Werth von 70 000 Lire.

* (Domjubiläum.) In Stendal, der alten Hauptstadt der Altmark, des Stammlandes der preußischen Monarchie, hat am Donnerstag in Gegenwart des Cultusministers von Goßlar die Feier des siebenhundertjährigen Bestehens des dortigen Domes [Stendal ist weit älter als Berlin, welches Stendaler Stadtrecht empfing] stattgefunden. Vormittags war Festgottesdienst, Nachmittags Festessen. Am Abend fand eine Aufführung des Herrigschen Lutherfestspieles statt.

* (Aus dem in Moskau eingestürzten Neubau) des kaufmännischen Clubhauses sind bis jetzt 16 Leichen und 24 Verwundete hervorgebracht. Im Ganzen wurden 50 Arbeiter verschüttet. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

* (Die Marseillaise.) Die Klavierlehrerin der russischen Großfürstin Xenia, Fräulein Nevikoff, soll plötzlich entlassen worden sein, weil sie ihrer gelehrigen Schülerin neben anderen schönen Musikstücken auch Variationen über die — Marseillaise beibrachte.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Vom 25. October 1888.

Von Kaufmann Baron durch Woyczik 1 Trafte 575 kief. Mauerlatten, 561 kief. einf. Schwellen. Wolf Hermann durch Giersch 2 Trftn. 60 kief. Rdholz, 762 kief. Balken, 537 kief. Mauerlatten, 1 eich. Plancons, 169 eich. Quadratholz, 15 Kahnknie. Wolf Hermann durch Hoffmann 7 Traften 660 kief. Rdholz, 109 kief. Balken, 3065 kief. Mauerlatten, 2388 eich. Plancons. Wolff Herrmann durch Bannauer 5 Traften 1192 kief. Rdholz, 1196 kief. Balken und Mauerlatten, 747 eich. Plancons, 8 eich. Quadratholz, 116 eich. Kahnknie.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 26. October.

Fonds: fest.		26. 10. 88.	25. 10. 88.
	Russische Banknoten	216—30	216
	Warschau 8 Tage	215—90	215—75
	Russische 5proc Anleihe von 1877	101—80	fehlt.
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—10	62
	Polnische Liquidationspfandbriefe	56	55—70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101	100 90
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—40	101—30
	Oesterreichische Banknoten	168—20	167—90
Weizen, gelber:	November-December	190—25	189—25
	December	191—25	190—25
	loco in New-York	112—25	110—75
Roggen:	loco	160	160
	October-November	159—50	159—50
	November-December	159—50	159—50
	December	159—75	159—75
Rüböl:	October	56—80	55—50
	April-Mai	56	55
Spiritus:	70er loco	33—20	33—20
	70er Octob.-Novbr	33—50	33—10
	70er April-Mai	35—80	35—50

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 26 October 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
25.	2hp	763,10	+ 12,3	S 2	0	
	9hp	763,8	+ 5,1	C	0	
26.	7ha	766.5	+ 1,7	S 1	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. October 0,59 Meter.

Fahrplanmässige Züge
Winterfahrplan 1888—1889.

Ankunft in Thorn:

von Bromberg
7,16 früh.
11,24 Mittags.
5,54 Nachmittags.
9,40 Abends.

von Alexandrowo
9,51 früh.
3,39 Nachmittag.
9,33 Abends.

von Inowrazlaw
7,29 früh.
11,40 Vormittags.
5,20 Nachmittags.
9,18 Abends.

von Graudenz, Culm, Culmsee (Stadt-Bahnhof.)
9,6 früh.
3,51 Nachmittag.
9,36 Abends.

von Insterburg (Stadtbahnhof.)
6,41 früh.
3,19 Nachmittags
9,54 Abends.

Abfahrt von Thorn:

nach Bromberg
7,17 früh.
12,18 Mittags.
4,11 Nachmittags.
10,18 Abends.

nach Alexandrowo
7,39 früh.
11,58 Mittags.
7,10 Abends.

nach Inowrazlaw
7,03 früh.
12,12 Mittags.
5,59 Nachmittags.
10,13 Abends.

nach Culmsee, Culm, Graudenz (Stadt-Bahnhof.)
8,3 früh.
1,5 Mittags.
6,15 Nachmittags.

nach Insterburg (Stadt-Bahhof.)
7,54 früh.
12,17 Mittags.
10,8 Abends.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Controll-Versammlungen für Thorn finden statt:

in Thorn, am 26. November Vormittags 9 Uhr, für die Landbevölkerung.

„ Thorn, am 26. November, Nachmittags 3 Uhr, für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben **A.** bis einschließlich **K.**

„ Thorn, am 27. November, Vormittags 9 Uhr, für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben **L.** bis **Z.**

im Exercierhaus auf der Culmer Esplanade.

Zu den Controll-Versammlungen erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sowie behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots die im Jahre 1876 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Leute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest, resp. Nachdieaen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer p. p. sind verpflichtet, wenn sie den Controll-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. J. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthalt anzuzeigen, damit das Bezirks-Commando auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Controll-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Controll-Versammlung rechtzeitig bei dem Bezirks-Feldwebel zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Controll-Platz eingereicht werden, und genau die Behinderungsgründe enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden. Atteste, welche die Ortsvorstände, Polizei-Verwalter p. p. über ihre eigene Person, oder in eigenem Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Controll-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Thorn, den 11. October 1888.

Königl. Bezirks-Commando.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 16. October 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 8. November 1888

Vormittags 11 Uhr

sollen im Secretariat der Königlichen Staatsanwaltschaft hierselbst ungefähr

500 Kilogramm ausgesonderter Acten,

theils zum Einstampfen, theils zu einem sonstigen sie vernichtenden Gebrauche gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 25. October 1888.

Der erste Staatsanwalt.

Die Lieferungen von

4000 cbm Feldsteinen

8000 „ Betonsteinen

nach Fort IVb soll an einen oder mehrere Lieferanten vergeben werden.

Offerten sind in dem Baubureau Neue Enceinte Thorn einzureichen.

P. Reitz.

---

§ 11.

Meine Cigarre § 11

ist ein

größeres Volum

und von besonderer guter **Qualität,** besitzt angenehmen **Geschmack** und **Geruch,** übertrifft daher oft theurere Cigarren und ist aus diesen Gründen mit vollem Recht jedem Raucher, gleichviel, ob derselbe schwer oder leicht, viel oder wenig raucht, bestens zu empfehlen. Dieselbe hat überall, wo ich solche eingeführt, ungetheilten Beifall und allgemeine Bevorzugung gefunden.

§ 11 kostet die Kiste von 100 Stück 4,75 Mk.,

im Einzelverkauf 5 Pfg. das Stück

M. Lorenz,

Breitestr. **Thorn,** Breitestr.

Cigarren,- Cigaretten und Tabakhandlung.

Henne eingefunden. Zu erfr i. d. Exp.

Die liberalen Urwähler

des ersten Bezirks (Altstadt Nr. 1 bis incl. 82, Brücken- und Weißes-Thor, Artillerie-Kaserne, Kaponiere V und Altstadt 462) werden behufs Aufstellung von Wahlmännern zu

Sonnabend, 27. d. M.

Abends 8 Uhr

nach dem Schützenhause,

parterre Zimmer links, eingeladen.

H. Schwartz sen

Urwähler-Versammlung.

Die conservativen und gemäßigt-liberalen Urwähler des II. Wahlbezirks werden behufs Aufstellung der Wahlmänner eingeladen sich

Sonnabend, den 27. d. Mts

Abends 8 Uhr

in dem Restaurant **„Zur Holzbörse“** Araberstraße einzufinden.

Das Wahlcomité.

Urwähler-Versammlung.

Die conservativen und gemäßigt-liberalen Urwähler des III. Wahlbezirks (Altstadt 157 bis 226 incl) werden behufs Aufstellung der Wahlmänner eingeladen, sich

Sonnabend, den 27. d. Mts.

Abends 8 Uhr

im **Heinrich Netz**'schen Locale einzufinden.

Das Wahlcomité

Urwähler-Versammlung.

Die conservativen und gemäßigt liberalen Urwähler des IV. Wahlbezirks (Altstadt Nr. 227 bis einschl. 289, Nonnenthor-Thurm, Nonnenschanze, Schiefer-Thurm, Defensions-Kaserne u. Bromberger-Thor) werden behufs Aufstellung der Wahlmänner eingeladen, sich

am Sonnabend, 27. d. M.

Abends 8 Uhr

im Local des Kaufm. Hrn. **Szyminski** einzufinden.

J. A.

Reinicke, Zimmermeister. **Körner,** Tischlermeister. **Schröder,** Obertelegraphen-Assistent.

Urwähler-Versammlung.

Die conservativen und gemäßigt liberalen Urwähler des 5. Wahlbezirks (Altstadt 290 bis incl. 394) werden behufs Aufstellung der Wahlmänner eingeladen, sich

Sonnabend, 27. d. Mts.

Abends 8 Uhr

im **Hildebrandt**'schen Locale, im Zimmer **vorn rechts** gefälligst einzufinden.

Das Wahlcomité.

Urwähler-Versammlung.

Die conservativen und gemäßigt liberalen Urwähler des 11. Wahlbezirks (Neust. 214 bis incl. 270 und Fortificationsgebäude) werden behufs Aufstellung der Wahlmänner hierdurch eingeladen, sich

Sonnabend, 27. d. Mts.

Abends 8 Uhr

im Saale des Herrn **Dröse** (Neust. Nr. 330/31) gefälligst einzufinden.

J. A.

Granke, Posthalter. **Kraut,** Dachdeckermstr. **Schnuppe,** Apothekenbes.



Dr. Scheibler's Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths **Prof. Dr. Burow** verhütet das **Stocken der Zähne,** verhindert dauernd den **Zahnschmerz,** erhält das **Zahnfleisch** gesund und entfernt sofort jeden üblen **Geruch** aus dem Munde.

1/1 Fl. M 1,—, 1/2 Fl. 50 ₰.

Dr. Scheibler's Aachener Bäder

nach Analyse des Prof. J. v. Liebig, das zuverlässigste Heilmittel von Rheumatismus, Gicht, Drüsen- und Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Scropheln, Flechten, Hämorrhoiden etc.

1/1 Kr. à 6 Vollbäder M 4.—, 1/2 Kr. M 2,25.

Allein bereitet von

W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Anstalt künstlicher Bade-Surrogate.

Zur Warnung vor Nachahmungen bemerken wir, dass jede Flasche von Dr. Scheibler's Mundwasser und Aachener Bädern ausser mit dem Namen des Erfinders, Dr. Scheibler, auch mit unserer Firma W. Neudorff & Co. und obiger Schutzmarke versehen ist.

Niederlagen in Thorn b. Apoth. J. Mentz, Hugo Claass, Adolf Majer.

Fabrik-Kartoffeln

kauft und erbittet Offerten

Hermann Krojanker,

4979,1) Bromberg.

---

14 500 Mark

werden zu 5% an unbedingt sicherer Stelle auf städtische Grundstücke zum 1. Januar 1889 gesucht. Offerten an die Exped. d. Ztg. unter Chiffre 100.

In der Aula der Bürgerschule.

Sonntag, den 4. November 1888:

CONCERT

Deutsches

Damen-Quartett

bestehend aus den Damen:

Fräulein Lina Thomas (I. Sopran)	Fräulein Marie Spiess (I. Alt)
„ Emma Menzel (II. Sopran)	„ Elsa Menzel (II. Alt)

unter Mitwirkung des Pianisten Herrn **Joh. Doebber-Berlin.**

Billets à 2,50 Mk. und 1,50 Mk. bei

Walter Lambeck.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 59. Geschäftsjahr waren ult. 1887 bei der Gesellschaft versichert: 39 939 Personen mit einem Capitale von Mark 141 730 657,00 Pf. und Mk. 165 170,59 Pf. jährlicher Rente.

Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1887 Mk. 36 415 329,01 Pf.

Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1887 für 17 648 Sterbefälle gezahlt Mk. 51 998 901,38 Pf.

Die Gesellschaft schließt Lebens, Aussteuer-, Sparcassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 d-5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zum Vortheil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämie tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: $17_{,79}$ pCt. einer Jahresprämie

„ „ zweite „ „ $40_{,45}$ „ „ „

„ „ dritte „ „ $54_{,59}$ „ „ „

„ „ vierte „ „ $67_{,00}$ „ „ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihrer aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Thorn** von **Theod. Schröter,** Windgasse 164., **E. F. Schwartz,** Buchhändler, **Louis Wollenberg,** Kaufmann. In **Culmsee** von **Ernst Bark,** Kaufmann.

Auch im bevorstehenden Winter beabsichtigen wir die Einrichtung eines

Unterrichts-Cursus für Buchführung ꝛc.

Unter Zuhilfenahme eines nicht unerheblichen Zuschusses aus der Vereinskasse haben wir den Betrag für von Nichtmitgliedern zugeführte Schüler auf 20 Mark festgesetzt und werden etwaige Anmeldungen bei Herrn **Carl Pichert,** Schloßstraße 206, entgegengenommen.

Kaufmännischer Verein.

Geschäftsverlegung.

Einem geehrten Publicum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nach der

Breitenstr. Nr. 447

verlegt habe.

Gleichzeitig empfehle für die kommende

Wintersaison

mein großes gut sortirtes Lager in **Hüten** für Herren und Knaben, **Specialität: „Cylinder-Hüte.“ Wintermützen** in Stoff und Pelz, **Filzschuhe** für Herren Damen und Kinder.

Echt russische Gummischuhe und Boots,

Tricotagen, Wäsche, Shlipse, Reisedecken nebst Riemen, Handschuhe jeder Art ꝛc. in größter Auswahl.

Regenschirme

in Seide, Gloria, Wolle und Baumwolle.

Auf meine Neuheiten in eleganten **Knabenmützen** mache besonders aufmerksam.

J. Hirsch,

THORN,

447, Breitestrasse 447,

neben Klempnermeister Herrn **Adolf Kotze.**

Zwiebel-Bonbons

von Dr. Aurel Kratz, Bromberg helfen sof.

gegen Husten u. Heiserkeit

nur echt zu haben in Packeten zu 50 und 25 Pf. in Thorn in der Raths-Apotheke von **E. Schenk** und in der Drogen-Handlung von **Hugo Claass**

Tüchtige Vertreter

sucht eine altrenom. leistungsfähige

Nordhäuser Kornbrtwein-Brennerei. Gefl. Off. M. N. 100 postlagernd **Nordhausen.**



Eine Rolle **Manuscript** und **Correctur** ist am Mittwoch Abend auf der Bromb. Vorstadt **verloren** gegangen; bitte dasselbe in der Expedition der „Thorner Zeitung“ gegen Belohnung abzugeben.

Reit-Cursus.

Zu dem beginnenden Reit-Cursus nehme noch Anmeldungen entgegen.

Auch verleihe gut gerittene Pferde zum Ausreiten.

M. Palm, Stallmeister, Bachestraße 16h, 2 Treppen.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen im Rechnen und Schreiben gewandten

Wiegemeister.

Stellung bei Zufriedenheit dauernd.

Actien-Zuckerfabrik Wierzchoslawice,

Prov. Posen.

Ein Lehrling

wird gesucht **Weinhandlung**

L. Gelhorn.

Ein junger Mann

für den Bier-Ausschank, sofort gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Ein ordent. Mädchen

für Alles, wünscht von sofort

Fr. Gasdirector **Müller.**

Ladentisch zu verkaufen.

Bäckermeister **Lewinsohn**

Möbl. Zim. u. Cab. zu verm. Ausk. g. **H. Schneider,** Breitestr. 53 II.

Haus Altstadt 109 ist zu verkauf.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Cab., auch Burschengelaß zu haben.

Brückenstraße Nr. 19, 1 Tr. v

---

1 m. Z. u. Cab. a. Bursch. Strobstr. 22.

Araberstraße 124

Pferdestall zu verm. Zu erfr. 2 Tr.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen Copp. Str. 207 part.

Möblirte Zimmer

billig Araberstraße 132a

---

1 Partr.-Wohn. best. a. 4 Z, Entree, Küche m. Wasserl. u. Ausg. sofort zu verm. Zu erfragen Gerechtestr. 99.

Ein möbl. Zimmer mit auch ohne Beköst. von sogl. zu vermiethen. Altstädter Markt 297. **J. Lange.**

---

1 m. Z. part. z. v. Schülerstr. 410.

Ein möbl. Vorderzim. sof zu verm. Elisabethstr. 85/86.

Im Victoria-Saal

Montag, den 29. October

Abends 8 Uhr

Einmaliges großes

Ungar. National-Concert

mit Gesang und Tanz,

ausgeführt von dem ersten österreich-ungarischen

Damen- und Herren-Zigeuner-Orchester,

in seiner bunten, malerischen **National-Tracht.**

Im zweiten Theil

National-Tänze,

ausgeführt von mehreren Mitgliedern.

Einziges Zigeuner-Orchester, welches aus Damen und Herren zusammengestellt ist, sowie Gesang und Tanz in seinem Programm hat.

Entree an der Kasse 60 Pf., Schüler und Militär vom Feldwebel abwärts 40 Pf

Billets sind vorher à 50 Pf zu haben in den Cigarrenhandlg der Herren **Henczynski** und **Duszynski**

Thorner Liedertafel.

Sonnabend, den 27. October cr.

Abends 8 Uhr im

Victoria-Saal

Concert

für die **passiven Mitglieder** mit nachfolgendem **Tanz**

Der Vorstand.

Podgorz.

(Hotel Kronprinz).

Sonnabend, den 27. October cr.

Großes

Streich-Concert

ausgef. v. d. Capelle Fuß-Artl.-Regts. Nr. 11, unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn **Jolly.**

Anfang 8 Uhr.

Entree 25 Pf.

F. Trenkel.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, den 28. cr., **Nachm.** 4 Uhr.

Tuchhandlung

und

Maaßgeschäft

für feine

Herren-Garderobe

Carl Mallon,

Altstädtischer Markt 302.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei

Benjamin Rudolph.

Berliner Wasch- & Plätt-Anstalt.

Bestellungen per Postkarte.

J. Globig, Kl. Mocker.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. October 1888.

(22. n Trinitatis.)

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Vorher Beichte. Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.

Morg. 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgen-Gemeinde. Pf. Andriessen.

Vorm. 9 1/4 Uhr: Predigt Pf. Andriessen.

Nachher Abendmahl Derselbe.

Collecte für den Kirchbau in Schwetz.

Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Rohde aus Gremboczin.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst.

Herr Garnisonpfarrer Rühle

Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Evangel. lutherische Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.

Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.